

Achtung, entzündlich!

## Brandgefahr durch Emollenzien

— Seit 2010 gab es in Großbritannien mehr als 35 Todesfälle, bei denen sich entzündliche Hautcremes in Brand setzten. Neue Forschungsergebnisse aus Cambridge haben nun gezeigt, dass viele Emollenzien, die zur Behandlung von Ekzemen, Psoriasis oder trockener Haut eingesetzt werden, brandbeschleunigend wirken, wenn sie auf Textilien wie Kleidung oder Bettwäsche einwirken [Hall S et al. *Fire Saf J* 2019; 104: 109–16].

Unbehandelte 100%ige Baumwolle entzündet sich in unmittelbarer Nähe einer offenen Flamme nach etwa 68 Sekunden, nach einer Einwirkzeit mit 27%iger Paraffincreme bereits nach 6 Sekunden. Auch die Brenndauer von Baumwoll- und Polyesterstoffen mit Cremerückständen war signifikant länger im Vergleich zu unbehandelten Geweben (173 Sekunden vs. 96 Sekunden). Interessanterweise scheint das hauptverdächtige Paraffin nicht die

einzigste Ursache für das erhöhte Brandrisiko zu sein, da paraffinfreie Cremes ähnlich entflammbar waren.

Die Autoren betonten aber ausdrücklich, dass hautkranke Patienten die Emollenzien weiterhin auftragen sollen. Sie sollten jedoch die Sicherheitshinweise auf der Verpackung beachten und bei entsprechendem gekennzeichneten Cremes in der Nähe von Feuerquellen – ganz besonders beim Rauchen – vorsichtig sein. Zu beachten sei ebenfalls, dass selbst das Waschen der Textilien nicht immer alle brennbaren Rückstände entfernt.

Marie Fahrenhold

Pruritus in Deutschland

## Analbereich ist eine unterschätzte Lokalisation

— Die Prävalenz von Pruritus in Deutschland ist schwer zu ermitteln, da viele Betroffene selbst in akuten Fällen nicht zum Arzt gehen. Was also bleibt, um die Inzidenz von Juckreiz in der Allgemeinbevölkerung abzuschätzen? Dermatologen aus München haben hierzu eine Analyse des Google-Suchvolumens durchgeführt (Zink A et al. *J Eur Acad Dermatol Venereol*. 2019; 33: 151–6).

Von Juni 2013 bis April 2017 wurden insgesamt 13.691.470 deutsche Suchanfragen zum Thema Juckreiz vom Google-AdWords-Keyword-Planner registriert mit 701 unter-

schiedlichen „Keywords“. Die am häufigsten genutzten Suchbegriffe waren „Neurodermitis“ (24,3%), „Schuppenflechte“ (17,8%), „Psoriasis“ (14,4%), „Ekzem“ (7,2%) und „Hautausschlag“ (6%). Erst auf Platz 6 folgt der Begriff „Juckreiz“ (2,9%). Die Häufigkeiten der einzelnen Suchbegriffe verdeutlicht, dass Juckreiz in unserer Gesellschaft vor allem mit Hauterkrankungen assoziiert ist.

Eine weitere Erkenntnis war, dass neben dem Pruritus am gesamten Körper (24%) der Analbereich eine bislang unterschätzte Lokalisation zu sein scheint. Jeder fünfte Juckreiz-assoziierte Suchbegriff bezieht sich auf ein Jucken in der Afterregion. Es folgen Pruritus an Beinen (15,2%), Händen (6,4%), Ohren (6,3%), Kopf (6%), Rücken (5,1%) und Genitalen (4,6%). In der Winterzeit konnte ein deutlich höheres Suchvolumen zum Thema Juckreiz beobachtet werden.

Ein Fazit für die Praxis: Suchmaschinenanalysen können wichtige Einblicke in die medizinischen Bedürfnisse von Menschen mit Juckreiz liefern – gerade für Körperregionen wie Anal- und Genitalbereich, deren Ansprache häufig mit großer Scham behaftet sind. Marie Fahrenhold

Nicht nur bei Imkern

## Kontaktallergie durch Propolis

— Propolis ist eine harzartige Substanz, die von Bienen hergestellt wird, um Waben vor Befall mit Parasiten und Krankheitserregern zu schützen. Je nach Nahrungsquellen um den Bienenstock kann die Zusammensetzung von Propolis teils erheblich variieren, sie enthält unter anderem Naturharz, Wachs, Pollen und ätherische Öle. Von etwa 180 identifizierten Bestandteilen haben sich zwei als Hauptallergene herauskristallisiert: die Caffeate 3-Methyl-2-butenyl-caffeate und Phenylethylcaffeate. Bislang waren Propolisallergien in erster Linie bei Imkern relevant, die naturgemäß regelmäßigen Kontakt zu Bienen und deren „Produkten“ haben.

Dass sich in Zukunft noch weitere Patienten, die auf den Bienenharz allergisch reagieren, in Praxen finden könnten, zeigt eine aktuelle Kasuistik aus den USA [Freedman J et al. *Contact Dermatitis* 2019; 80: 65–7].

Dort hatte sich eine 32-Jährige mit einer massiven Cheilitis und perioralen Dermatitis vorgestellt. Die Patientin hatte zuvor eine mutmaßliche Herpesinfektion mit Propolis-Präparaten behandelt. Im Patchtest reagierte sie positiv auf Propolis und Peru-Balsam. Da sich Naturkosmetika zunehmender Beliebtheit erfreuen, steigen dadurch auch die Kontaktallergien auf diverse Inhaltsstoffe. Allergologen sollten bei entsprechendem Verdacht erfragen, ob Patienten in Kontakt mit Propolis gekommen sind. Sebastian Lux



© RapidEye / Getty Images / iStock

© Claude Calcagno / Adobe Stock